11 Mitth., 582 Amtsh.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50 durch die Post M 3.75. — Inserate pro Zeile 15 Pfg. Redaktion: 1 Uhr. Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile ca. 8 Silben 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidenbank, G. Stüdten-Görlitz, N. Fiek-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Mehnert-Leipzig. Für Rückgabe einzel. Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Reise-Artikel,
Handreisekoffer,
Reisetaschen,
Reise-Necessaires,
Reise-Waschtoilette,
Damen-Taschen,
Plaidriemen,
Touristentaschen,
Bädekertaschen,
Damenumhängetaschen,
Reisetaschen etc.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstrasse 6
am Postplatz.

Täglich Eingang von Neuheiten
geschmackvoller Bijouterien,
als: Brochen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Colliers, Armbänder, Nadelgarnituren, Kinnstockkämme, Haarpfeile, Uhrketten, Manschettenknöpfe etc.
Specialität: Schmuckgegenstände aus echtem Jett.
Ausführliche illustrirte Preisliste werden gratis abgegeben und nach auswärts franco versandt.
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Wie wird man **Maschinentechniker, Elektrotechniker?** In jeder Buchhandlung. Preis 1 Mk.

Geschäfts- und Contobücher,
eigenes Fabrikat,
als: Hauptbücher, Strazzen, Cassabücher, Memoriale, Facturenbücher, Beilbücher, Copirbücher und Wechselcopirbücher. Wir verwenden für Contobücher die besten Patentpapiere und garantiren für solide Einbände. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franko versandt.
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Böhmische Bettfedern empfiehlt in grösster Auswahl sehr billig und schön das Special-Geschäft von **Julius Udluft, Kgl. Hoflief.,** Seestr. 9, part. u. 1. Et., Eingang an der Mauer.

Nr. 85. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 26. März: Mäßiger Nordwind. Ziemlich trübe. Etwas Niederschläge. Etwas wärmer.

Dresden, 1885. **Donnerstag, 26. März.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Also doch! Die Börsenleute im Berliner Centralcomitee setzen ihren Willen durch und kaufen dem Deichhauptmann Gärtner in Schönhausen das ehemalige Bismarck'sche Stammgut wieder ab. Gegen 6 Stimmen hat der Centralcomité beschlossen, die zu einem einheitlichen nationalen Zwecke angesammelten Gelder zu verzetteln. Für die Bismarckspende sind gegen 2,175,000 M. eingegangen resp. angemeldet. Davon werden 1,150,000 M. abgezweigt, um das alte Familiengut der Bismarck in Schönhausen anzukaufen, eine Hypothek von 350,000 M. bleibt außerdem noch darauf stehen. Herr Gärtner läßt sich also für das Gut blank 1½ Mill. M. bezahlen. Daß er nimmt, was er bekommen kann, wer will's ihm verdenken? Etwas Anderes aber ist es, ob die Börsenmacher im Berliner Comité im Sinne der Spender handeln. Ganz allgemein hatte man die Bismarckspende als eine Gabe der Nation aufgefaßt, die als solche voll und ganz zusammenbleiben und noch von fernen Geschlechtern als ein schönes Denkmal von der Verehrung des Volkes gegen den großen Staatsmann zeugen sollte. Dieser schöne und erhebende Gedanke kommt nun mindestens verstümmelt zum Ausdruck. Wenn auch noch über 1 Mill. vorhanden ist, die dem Kanzler zur freien Verfügung übergeben werden soll, so ist doch ein Riß in eine nationale Angelegenheit gekommen. Die warme, aufs Ideale gerichtete patriotische Begeisterung der Nation ist durch jenes Berliner Manöver aufs Empfindlichste abgekühlt worden. Lese man nur, mit welcher Schadenfreude die fortschrittlichen und klerikalen Blätter sich die Hände reiben, daß der Unverstand der Börsenmacher im Berliner Centralcomité ihnen soviel Wasser auf die Mühle geleitet hat! Das war doch vorauszusehen, daß sich die Spender eine solche Verwendung ihrer Gaben, wie zur Vermehrung des Bismarck'schen Privatvermögens nicht gefallen lassen würden. Fürst Bismarck erlebt an diesem Falle, wie sehr ihn die Zudringlichkeit von Leuten wie Davidsohn und Mendelsohn in schiefe Lage bringt. Wenn nun erzählt wird, daß der Kaiser diesen Verwendungsplan gebilligt habe, so beweist das nur, daß man verstanden hat, die Sache dem hohen Herrn so darzustellen, daß dieser in Gottes Namen Ja gesagt hat. So was läßt sich schon arrangiren. Das Reizendste wäre nun, wenn Fürst Bismarck an seinem Geburtstage sich für die ihm zugedachte Erhöhung seines Privatvermögens bestens bedankte, dem Deichhauptmann Gärtner ein anständiges Abstandsquantum auszahlen ließe und im Uebrigen die Gelder zu einer großen nationalen Stiftung ungetheilt bestimmte. Dann wäre die Liebedienerei und das aufdringliche Schmarotzerthum, das auf seinen Privatvortheil ausgeht, es aber unter ersterbender Beflissenheit zu verstecken weiß, an Bismarck's Geburtstag gründlich in den April geschickt!

Aus den Arbeiten der Parlamente, die jetzt ihre Osterferien angetreten haben, erfordert ein Beschluß noch einige Worte. Im preußischen Abgeordnetenhause hatte nämlich der Abg. v. Huene, ein Centrumsmann, beantragt, daß der auf Preußen kommende Antheil von den neuen Getreide- und Viehzöllen nicht zu Staatszwecken verwendet, sondern den Gemeinden überwiesen werden solle. Als man dem Abg. v. Huene einhielt, den Gemeinden sei mit Einnahmen, die ihrer ganzen Natur nach schwanken müssen, nicht so gedient, wie mit festbestimmten Einnahmen, änderte er seinen Antrag dahin ab, daß von dem preußischen Antheil an dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle 14½ Mill. den Gemeinden zufließen sollen. Diesem Verwendungsgesetze stimmte der preußische Finanzminister freudig bei und so wie es schon im Budgetausschuß mit großer Mehrheit angenommen wurde, wird es auch im Abg.-Hause eine überwiegende Mehrheit finden. Weshalb wir auf diese scheinbar rein preußische Angelegenheit eingehen? Weil in der Ausführung dieses Antrags v. Huene die Aufforderung an die preußische Regierung liegt, vom Reichstage immer neue und wieder neue Steuern zu fordern. Der Ertrag der neuen Zölle sollte doch in erster Linie dazu dienen, die Matrikularbeiträge, die die Einzelstaaten an das Reich abzuführen haben, zu ermäßigen. Verwendet nun Preußen seinen Antheil an den neuen Korn- und Viehzöllen nicht dazu, seine Pflichten gegen das Reich zu erfüllen, sondern vertheilt es sie an die Gemeinden, so behält es sein Deficit. Ist es nun nicht ein Widersinn, eine Einnahme von 14½ Mill. weiter zu geben, statt damit vorhandene Schulden zu decken? Nur der geheime Zweck, der mit diesem widerspruchsvollen Manöver verbunden ist, giebt einen Schlüssel: Das Deficit im Reiche und in Preußen soll verewigt werden, damit neue Reichssteuern auch noch über den Zolltarif und die Börsensteuer hinaus sich nothwendig herausstellen. Für den Fürsten Bismarck ist das Tabaksmonopol immer noch nicht aufgegeben. Der Reichstag ist vielleicht eher zur Bewilligung des Tabaksmonopols zu gebrauchen, wenn ihm gesagt wird: alle Zölle und Steuern, die Du bisher bewilligt, langen doch nicht so recht zu. Daß aber Preußen erst dazu geholfen, daß sie nicht langen, indem es seinen Antheil nicht zu Staatszwecken, sondern zu Geschenken an die Gemeinden benutzt hat, das steht auf einer anderen Seite. Das Centrum, das einen so gefährlichen Antrag wie den Huene'schen gestellt hat, hascht damit nach Popularität. Den Gemeinden kann's ja recht sein, wenn sie vom Staate auf einmal Geldmittel erhalten; die eine Gemeinde wird dann die Grundsteuern und Miethgroschen ermäßigen, die andere nützliche Bauten ausführen u. s. w. Aber wenn wegen dieser Verzettelung der Reichsgelder schließlich der Reichstag immer wieder neue Steuern und zwar sehr drückende bewilligen soll, so ist dieser Gemeindespaß doch zu theuer bezahlt. Wir hoffen, daß unser sächsischer Finanzminister, wenn auf Sachsen auch ein Antheil an den neuen Reichssteuern kommen sollte, er dann die Gelder zu wirklich allgemeinen Staatszwecken zu verwenden vorschlägt.

Rothschild hat den erwarteten Triumph in der Nordbahnfrage am Dienstag erlebt. Er erhält die Nordbahn zur fernerweiten Beglückung des Volkes ausgeliefert. Es wird ihm ein schönes Stück Geld gekostet haben, um eine Mehrheit im Wiener Abgeordnetenhaus zu erzielen. Der Abg. Fürst Liechtenstein machte eine dahin gehende deutliche Anspielung! In dem Rufe der Wiener: „Vereint die Nordbahn-Juden!" steckt ein Stück Wahrheit. Leider haben auch zahlreiche deutsche Abgeordnete sich nicht geschämt, Rothschilden Vorspann zu leisten. Als Dr. Herbst den Antrag auf Verstaatlichung der Nordbahn gestellt hatte, drückten sich nicht weniger denn 22 Mitglieder aus seiner Partei und stimmten für die Verlängerung des Rothschild'schen Nordbahn-Privilegs. Die Mehrzahl der deutschen Klerikalen segelte auch im Fahrwasser der Rothschild-Gruppe und nur 7 Deutschklerikale trennten sich von ihren Genossen und stimmten für die Staats- und Volkswohlfahrt, also dafür, daß dem Weltvampyr Rothschild die Nordbahn aus den Zähnen gerissen würde. Es war Das aber vergeblich — die Polen und Czechen, die von der Gnade Rothschild's leben, drückten dessen Machtspruch durch. Nicht einmal eine Vertagung der Angelegenheit bis zum Herbste wurde beschlossen: Rothschild fürchtet mit Recht, daß der künftige Reichsrath ihm nicht so viele gefällige Abgeordnete zur Verfügung stellt, wie der gegenwärtige. Als die Mehrheit mit 25 Stimmen sich für Rothschild erklärt hatte, brach der Unmuth der Wiener Bevölkerung auf der Galerie in lautes Zischen aus. Der Abg. von Schoenerer fragte den Präsidenten, warum dieser seinen Antrag auf Verstaatlichung der Nordbahn ohne Entschädigung an Rothschild unterdrücke? Das gab den Galerien Anlaß zu neuem Lärm. Die Zuhörer applaudirten minutenlang, polterten, stampften, zischten und johlten. „Hoch Schoenerer!" erscholl es und „Nieder mit den Nordbahn-Juden!" Der Präsident ließ die Galerien räumen. Nach wieder aufgenommener Sitzung brachte er auch den Schoenerer'schen Antrag zur Abstimmung. Derselbe wurde gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die somit erfolgte Weiterauslieferung der Nordbahn an die Rothschildgruppe wird und muß den Antisemitismus in Wien erheblich fördern. Das Volk läßt sich eben solche Dinge nicht mehr bieten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. März.

Berlin. Contreadmiral v. Wickede ist zum Vicеadmiral ernanntworden. — An den Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl Posen-Gnesen macht „Gonier Wielkopolski" außer der intellectuellen und moralischen Befähigung keine andere Anforderung, als daß er ein echter National-Pole und innerhalb des politischen Gebietes von 1772 geboren sei. Auch blickt das Blatt mit völliger Gleichgiltigkeit auf die schwebenden Unterhandlungen wegen Wiederbesetzung des Posen-Gneisener Erzbisthums, indem es überzeugt ist, daß Preußen den Kulturkampf nicht eher beendigen werde, als bis es wieder in den Krieg gegen Frankreich ziehe. Es giebt daher seinen Leiern die Weisung, ruhig abzuwarten, bis der Kulturkampf auf den Schlachtfeldern sein Ende finde und der „Kardinalprimas" nach Krakau zur Krönung des neuen Königs von Polen zurückkehren werde, was in nicht zu ferner Zukunft bevorstände.

Berlin. Das Herrenhaus hält morgen seine letzte Sitzung vor den Ferien ab. Wahrscheinlich wird auch das Abgeordnetenhaus morgen schließen. — Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Verwendungsgesetzes beendete heute die erste Lesung desselben und nahm die Vorlage an. Ein Theil des Centrums machte seine definitive Zustimmung zu der Erhöhung der Getreidezölle von dem Zustandekommen des Verwendungsgesetzes abhängig.

Braunschweig. Seitens der staatsrechtlichen Kommission des Landtages wurde in der Landtagssitzung folgende Erklärung verlesen: Die Kommission glaube sich mit der Regierung im Einverständnisse, daß Schritte bezüglich der Thronfolgefrage seitens der Landesversammlung bei der gegenwärtigen Sachlage weder erforderlich noch wünschenswerth seien, die Kommission glaube auch mit der Regierung darin einverstanden zu sein, daß bezüglich der Durchführung des Paragraphen des Regentschaftsgesetzes vorbereitende Schritte zu thun seien, daß aber auch die Befugnisse des Regentschaftsrathes erst nach Durchführung dieser Maßnahmen erlöschen würden. Die Erklärung wurde ohne Debatte ad acta genommen.

Braunschweig. Im Landtage erwiederte der Staatsminister auf die Anfrage, wie es mit der Zahlung der ca. eine halbe Million betragenden Erbschaftssteuer seitens des Herzogs von Cumberland stehe, er sei nicht in der Lage, die schwierige und delikate Frage zur Zeit zu beantworten.

Wien. Im neuen Wiener Rathhause wurden die Hauptbücher des Steueramtes gestohlen. Bisher ist eine Spur von dem Thäter oder den unersetzlichen Büchern nicht aufgefunden. — In einem in Wien residirenden fürstlichen Hause wurde jüngst eine große Defraudation entdeckt. Die Schadensumme soll 1 Mill. fl. betragen. Der Defraudant, welcher 45 Jahre im Dienste des Hauses gestanden, starb vor zwei Wochen. Die veruntreuten Beträge verlor er im Börsenspiel.

Graz. Der deutsche Verein hat für den 30. März eine öffentliche Versammlung anberaumt, in welcher Dr. Hausegger einen Vortrag über den Fürsten Bismarck als Vertreter des deutschen Geistes halten wird.

Kopenhagen. Der deutsche Kaiser schenkte, außer Ordensverleihungen, an die dänische Rettungsmannschaft bei der Strandung der „Undine" 5000 Mk.

Paris. Der Lyoner Stadtrath führt vom ersten April ab die amtliche Brodtaxe ein. Die Bäcker rüsten sich zum Streik.

London. Das Ministerium macht die Genehmigung des egyptischen Finanzabkommens zur Kabinetsfrage.

London. An der Börse cirkulirt ein Gerücht, wonach die Antwort Rußlands auf die Propositionen Granville's vom 16. d. unbefriedigend gewesen wäre, und demnächst die Milizen einberufen würden. Eine Bestätigung desselben ist bisher ausgeblieben.

Die **Berliner Börse** laborirte an totaler Geschäftslosigkeit. Die Londoner Meldung, daß alle Kriegsschiffe in den englischen Häfen Ordre erhalten hätten, sich zum Auslaufen bereit zu halten, übte deshalb auch nicht eine erhebliche Wirkung auf die Kurse aus, die allerdings schwächer waren, ohne indeß bedeutende Einbußen zu erleiden. So hielten sich die Rückgänge der spekulativen Banken in mäßigen Grenzen. Eisenbahnen waren nur zum Theil schwächer. Mecklenburger wurden in Folge von Ueberschwemmungsgerüchten lebhaft offerirt. Spekulative Bergwerke vernachlässigt und nachgebend. Von fremden Renten waren Russen matt. Im Kassaverkehre gaben Bahnen nach, Banken waren leblos, Industrien ruhig, aber vorwiegend behauptet, deutsche Fonds nicht fest, österreichische Prioritäten ebenfalls schwächer. Der Reportsatz erfuhr heute eine weitere Erhöhung auf 4 bis 4½ Proz., ohne daß die Nachfrage auf Prolongationsgeld voll befriedigt worden wäre. Der Privatdiskont erhöhte sich auf 3¼ Proz.

Frankfurt a. M., 25. März. Credit 254½. Staatsbahn 251½. Lombarden —. 60er Loose —. Ungar. Goldrente —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Gotthard —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 81½. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanl. —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Loose —. Disconto 201,85. Egypter 67½. Gotth.-B. —. Türken —. Matt.

Paris, 25. März. Schluß. Rente 81,85. Anleihe 110,40. Italiener 97,80. Staatsbahn 631,25. Lombarden 301,25. do. Prioritäten —. Egypter 342,60. Oest. Goldrente —. Spanier 61,18. Ottomanen 547,00. Schwach.

London, 25. März, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 97¼. 1873er Russen 92½. Italiener 95½. Lombarden 11½. Türken 17½. 4% fund. Amerik. 124½. 4% Ungar. Goldrente 80½. Oesterr. Goldrente 88½. Preußische Consols 102½. Egypter 67½. Ottomanbank 13¼. Suez-Actien 84¼. — Stimmung: Träge. Schön.

Breslau, 25. März, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proz. pr. April-Mai 42,20. pr. Juni-Juli 43,50, pr. Juli-August 44,50. Weizen pr. März 163,00. Roggen pr. April-Mai 142,00, pr. Juni-Juli 147,00, pr. Juli-August 148,00. Rüböl loco pr. März 49,50, pr. April-Mai 50, pr. Septbr.-October 52,50. Zink unverändert. — Wetter: Trübe.

London, 25. März. Getreide ruhig. Weizen fest. Uebriges steiger. — Wetter: Prachtvoll.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Mittag wohnte Ihre Majestät die Königin den öffentlichen Prüfungen im Kgl. Lehrerinnenseminar bei und sprach sich über dieselben befriedigt aus.

— Ihre Majestät die Königin besuchte gestern Nachmittag die Theehandlung von J. Olivier, Waisenhausstraße 26, und machte daselbst Einkäufe.

— Wegen erfolgten Ablebens Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Hessen und bei Rhein geb. Prinzessin von Preußen wird am hiesigen kgl. Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 24. bis 30. d., angelegt.

— Domprediger Rudolph Eduard Franz in Meißen erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden.

— Der Oberst Vollborn vom Kgl. Sächs. Generalstabe und der Major Lauterbach, Artill.-Offiz. vom Platz in Dresden, sind zur Beiwohnung der in Berlin stattfindenden Versuche mit elektrischer Beleuchtung kommandirt worden.

— Es freut uns, mittheilen zu können, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel in seiner Eigenschaft als Mitglied des Berliner Centralcomités für die Bismarckspende seine Abstimmung dahin abgegeben hat, daß „in keiner Weise der eigenen Entschließung des Herrn Reichskanzlers vorgegriffen werde". Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel, den die vielbesprochenen städtischen Amtsgeschäfte der letzten Tage verhinderten, nach Berlin zu gehen, hat seine Abstimmung schriftlich dem Centralcomité zukommen lassen. Da die sächsischen Sammlungsgelder noch nicht abgeliefert sind, so verstehen wir das Verhalten des Herrn Oberbürgermeisters dahin, daß er diese Gelder dem Herrn Reichskanzler für einen gemeinnützigen Zweck zur persönlichen Verfügung stellt, so daß sie nicht zum Ankauf eines Rittergutes verwendet werden.

— Mit gespannter Erwartung sieht man in allen Kreisen unserer städtischen Bevölkerung der Entscheidung entgegen, welche heute Abend das Stadtverordneten-Kollegium über das Schicksal des Durchbruchsprojektes fällen wird. Fallen muß die Entscheidung heute, denn eine Hinausschiebung derselben wäre in diesem Falle gleichbedeutend mit dem Zusammensturz des ganzen Projektes, für dessen Verwirklichung nicht nur der Rath, sondern auch sämmtliche Vereine der Stadt, die sich mit den städtischen Angelegenheiten beschäftigen, mit seltener Einmüthigkeit eingetreten sind. Doch nicht allein innerhalb der Bürgerschaft nimmt diese projektirte Neugestaltung der inneren Altstadt das regste Interesse für sich in Anspruch, auch an höchster Stelle hat man derselben die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Vor einigen Tagen hatte ein leitendes Mitglied des Konsortiums, welches die Finanzirung des Unternehmens in die Hand genommen, die Ehre, in einer halbstündigen Audienz Sr. Maj. dem König über den Stand des für die Residenz so hochbedeutsamen Unternehmens Vortrag zu erstatten. Se. Majestät ließ hierbei erkennen, daß er sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigt hat, und verlieh wiederholt der Hoffnung Ausdruck, daß das Projekt in seiner jetzt fertig vorliegenden Gestaltung verwirklicht werden möge. Auch von Seiten der hierbei in Frage kommenden Ministerien ist man dem Unternehmen bereits in jeder Weise entgegengekommen und hat auch für die Zukunft die möglichste Unterstützung in Aussicht gestellt. Es liegt nun also nur noch bei den Stadtverordneten, einem Unternehmen, das von allen Seiten als nothwendig und gut erkannt wird, und welches dokumentiren soll, daß unser Dresden, wenn es sich um die Bethätigung seines Unternehmungsgeistes zum Zwecke der Befriedigung eines nothwendigen Verkehrsbedürfnisses und der gleichzeitigen Verschönerung der Stadt handelt, nicht hinter anderen Städten zurückbleiben will, auch ihrerseits die Sanktionirung nicht zu vertagen. Man darf umsomehr einem für das Unternehmen günstigen Entschiede der Stadtverordneten entgegensehen, als sich bereits jetzt — wie man sich in den Kreisen dieser Herren erzählt — die Majorität für das Project ausgesprochen hat. Daß die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung erledigt wird, ist wohl bei dem Interesse, das die gesammte Bürgerschaft dem Projecte entgegenbringt, selbstverständlich. Wie es von jeher bei solch wichtigen Fragen geübt wurde, wird man wohl auch diesmal auf eine namentliche Abstimmung zukommen.

— Ob Prinz Albert von Sachsen-Altenburg (denn um diesen Prinzen, nicht um den Prinzen Moritz handelt es sich) die Albrechtsburg bereits käuflich erworben oder ob dieser Ankauf in Bälde bevorsteht, entzieht sich noch der allgemeinen Kenntniß. Sicher ist, daß Prinz Albert nach seiner demnächstigen Vermählung mit der verwittweten Prinzeß Heinrich der Niederlande die Albrechtsburg beziehen und darin dauernden Aufenthalt nehmen wird. Gewissermaßen bleibt das herrliche Schloß in kgl. preußischem Familienbesitz. Graf Hohenau, der jetzige Besitzer, Sohn des Prinzen Albrecht, verkauft es an den Gatten seiner Cousine; denn die künftige Prinzeß Albert von Altenburg ist die Tochter des Prinzen Karl von Preußen, des Bruders des Erbauers der Albrechtsburg. Dieselbe ist bekanntlich mit zahlreichen Reminiscenzen an die Geschichte des Hohenzollernschen Fürstenhauses geschmückt und dies wird dem Gatten einer geborenen preußischen Prinzessin nur höchst willkommen sein.

— Im „Bezirks-Verein für Altstadt-Dresden" sprach am Dienstag Herr Architekt Haltenhof vor einer zahlreich besuchten Versammmlung in Meinhold's Sälen über die Durchbruchsprojekte im Stadtinnern. An den Vortrag schloß sich eine animirte Debatte, nach welcher folgende Resolution fast einstimmig (gegen 2 Stimmen) angenommen wurde: „Die Versammlung erkennt die Ausführung des Durchbruchsprojektes Altmarkt-Badergasse-Pirnaischerplatz als nothwendig an und beschließt, das Stadtverordneten-Collegium zu ersuchen, diesem vom Rathe bereits genehmigten Projekte seine Zustimmung zu ertheilen."

— Frl. Auguste de Wilde hat auch dem hiesigen Verein zu Rath und That 15,000 Mark baar und 900 Mark in preuß. 4proz. konsolidirter Anleihe letztwillig ausgesetzt; schon im Jahre 1879 errichtete die edle Verstorbene in genanntem Verein eine Stiftung von 150,000 Mark.

— Dem nunmehr von Dresden geschiedenen Herrn Medizinalrath Dr. Birch-Hirschfeld zu Ehren gab außer den bereits erwähnten Abschiedsdiners auch das hiesige Sanitäts-Offizierkorps ein Abschiedsdiner und überreichte dabei dem Scheidenden eine prachtvolle Uhr.